Deutscher Bundestag **Drucksache 19/27328**

19. Wahlperiode 26.02.2021

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

Unterrichtung

durch die Bundesregierung

Bericht der Bundesregierung zur Umsetzung der ressortübergreifenden Strategie „Soziale Stadt – Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier“

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1	**Zusammenfassung**	1
2	**Einleitung**	1
3	**Soziale Stadtentwicklung durch fachübergreifende Zusammenarbeit weiter stärken**	4
4	**Die Modellprojekte der ressortübergreifenden Strategie**	7
4.1	Jugendmigrationsdienst im Quartier – JMDiQ	7
4.2	Verbraucher stärken im Quartier – VsiQ	8
4.3	UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier	9
4.4	Gut essen macht stark: Mehr gesundheitliche Chancengleichheit im Quartier	10
4.5	Sport digital – Mehr Bewegung im Quartier	11
4.6	Dein Quartier – Demokratiebildung und interkultureller Dialog im Quartier	12
5	**Ergebnisse der Zwischenevaluation der ressortübergreifenden Strategie**	12
5.1	Projektakteur/-innen und Quartiersmanagements bewerten die ressortübergreifende Strategie positiv	7
5.2	Einschätzungen der beteiligten Träger/-innen	9
5.3	Positive Einschätzungen der Partnerministerien	10
6	**Umgang mit den Folgen der Corona-Pandemie**	11
7	**Zwischenergebnisse und Handlungsempfehlungen**	15
8	**Abbildungsverzeichnis**	**17**

Zugeleitet mit Schreiben des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat vom 25. Februar 2021.

1 Zusammenfassung

Mit dem Städtebauförderprogramm „Sozialer Zusammenhalt“ (bis 2019 „Soziale Stadt“) unterstützt das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) die Länder und Kommunen bei der Stabilisierung und Aufwertung städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligter Stadt- und Ortsteile. Die vielschichtigen Problemlagen der Menschen in diesen Gebieten bedürfen jedoch über die städtebaulichen Maßnahmen hinausreichender Angebote durch die unterschiedlichen Fachpolitiken, wie zum Beispiel Bildung, Kultur, Beschäftigung, Wirtschaft, Umwelt, Ernährung, Gesundheit und Pflege, Sport, Verbraucherschutz. Daher hat das Bundeskabinett im August 2016 die ressortübergreifende Strategie „Soziale Stadt - Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier“ beschlossen. Zur Erprobung der ressortübergreifenden Zusammenarbeit stellt das BMI in den Jahren 2017 bis 2020 jährlich 10 Mio. Euro für fachpolitisch übergreifende Modellprogramme bereit.

Seit 2017 wurden sechs ressortübergreifende Modellprogramme mit den Schwerpunkten Integration, Soziokultur, Verbraucherinformation, Ernährungsbildung für Kinder und Jugendliche, Sport, politische Bildung und interkultureller Dialog realisiert. Eine Zwischenevaluation zeigt, dass die Modellprojekte Angebotslücken in den Quartieren schließen können. In tausenden Mikroprojekten innerhalb der Programme wurden zehntausende Bewohner/-innen der Quartiere erreicht und unterstützt. Die Projekte sind gekennzeichnet durch ein Zusammenwirken mit den Bewohner/-innen, neue Beteiligungsformate und eine Ausdifferenzierung der Angebote und somit besserer Erreichbarkeit und größerer Beteiligung der Zielgruppen. Die Kooperation der beteiligten Träger und der Bundesressorts in den Modellprogrammen konnte zugunsten der Stärkung der quartiersbezogenen Perspektive ausgebaut werden. Der Förderanreiz durch das BMI hat die quartiersbezogene Umsetzung der Projekte entscheidend vorangebracht. Aus den bisherigen Erkenntnissen ergeben sich Handlungsempfehlungen, wie die Ausweitung der ressortübergreifenden Zusammenarbeit in weiteren Themen wie Bildung, Arbeitsmarkt, Ausbildung, Armutsprävention, Gesundheit, Förderung der Nutzung digitaler Instrumente und weitere Förderanreize für integriertes Handeln in den benachteiligten Quartieren.

2 Einleitung

Gemeinsam handeln für bessere Lebensbedingungen in benachteiligten Quartieren - mit diesem Ziel hat das Bundeskabinett im August 2016 die ressortübergreifende Strategie „Soziale Stadt - Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier“ beschlossen. Im Schulterschluss der Bundesministerien sollen die Fördergebiete des Städtebauförderprogramms „Sozialer Zusammenhalt“ (bis 2019 „Soziale Stadt“) sozialraumorientiert, nachhaltig und fachpolitisch übergreifend durch Maßnahmen, Fördermöglichkeiten und Projekte anderer Bundesressorts flankiert werden.

Mit dem Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt unterstützt die Bundesregierung bereits seit 1999 die Stabilisierung und Aufwertung benachteiligter Stadtteile. In diesen Quartieren leben rund 5,5 Millionen Menschen. Gemeinsam mit den Ländern stellt der Bund Mittel für investive und investitionsbegleitende städtebauliche Maßnahmen zur Verfügung, um das Wohnumfeld zu verbessern, Quartiere und Nachbarschaften für diese Menschen lebenswert zu gestalten sowie Integration und das nachbarschaftliche Zusammenleben zu fördern. Soziale Benachteiligungen sollen abgebaut werden, indem bauliche Maßnahmen zur Ertüchtigung sozialer Infrastrukturen und zur Verbesserung des Wohnumfelds mit sozial-integrativen Angeboten kombiniert werden.

Für eine nachhaltige Verbesserung der Lebenschancen und -umstände der Menschen in benachteiligten Stadt- und Ortsteilen reichen städtebauliche Maßnahmen alleine jedoch nicht aus. Auf Bundesebene werden in fast allen Ressorts Aufgaben wahrgenommen, die in Ergänzung zum Programm Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt positive Effekte auf die Quartiersentwicklung zugunsten der dort lebenden Menschen haben können. Dabei sind vor allem die Fachpolitiken Bildung, Integration und Teilhabe, Arbeit, Beschäftigung und Wirtschaft, Umwelt, Gesundheit und Pflege, Mobilität, Förderung von Engagement sowie Kultur und Sport und Verbraucherschutz von großer Bedeutung. Die bedarfsgerechte Verknüpfung dieser Handlungsfelder und die fachpolitisch übergreifende Umsetzung vor Ort kennzeichnen den integrierten Ansatz, der die strategische Grundlage des Städtebauförderprogramms Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt ist.

Integriertes Handeln in benachteiligten Stadt- und Ortsteilen erfordert Kooperation und vernetztes Vorgehen auf allen föderalen Ebenen, um städtebauliche Aufgaben sowie soziale Konflikte, Chancenungleichheiten, kulturelle Unterschiede und ökonomische Probleme in den Quartieren zu bewältigen. Dazu dient die ressortübergreifende Strategie „Soziale Stadt - Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier“. Zur Erprobung der ressortübergreifenden Zusammenarbeit stellt das BMI in den Jahren 2017 bis 2020 jeweils 10 Mio. Euro (Verpflichtungsrahmen jeweils über fünf Jahre) für Modellprojekte zur Verfügung.

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

Der Kabinettbeschluss der Bundesregierung aus dem Jahr 2016 sieht vor, dass das federführende Ressort BMI dem Bundeskabinett regelmäßig einen ressortabgestimmten Bericht vorlegt, in dem die Umsetzung der ressortübergreifenden Strategie dargelegt und in Bezug auf Zweck und Wirkung überprüft wird. Entsprechend begleitet das BMI die Umsetzung der Modellprojekte mit einem Monitoring und regelmäßigen Evaluierungen und leitet daraus Handlungsempfehlungen für weitere ressortübergreifende Kooperationen ab. Die erste Zwischenevaluation liegt nun vor und zeigt bereits die Wirksamkeit und weitere Handlungsbedarfe auf.

3 Soziale Stadtentwicklung durch fachübergreifende Zusammenarbeit weiter stärken

Die vorliegende Zwischenevaluation der Modellprogramme (siehe dazu unter Nr. 5) in Umsetzung der ressortübergreifenden Strategie „Soziale Stadt - Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier“ bestätigt aus Sicht des federführenden BMI die Wirksamkeit der fachübergreifenden Zusammenarbeit für eine integrierte soziale Stadtentwicklung.

Den Sozialraumbezug des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt“ mit den zielgruppenorientierten Ansätzen der Fachressorts zu verknüpfen, ist in den vergangenen vier Jahren mit den Modellprogrammen gelungen und wird als äußerst positiv eingeschätzt. Dabei hat der Förderanreiz durch das ressortübergreifende Modell die quartiersbezogene Umsetzung der Projekte entscheidend vorangebracht.

Die laufenden Modellprogramme in den Handlungsfeldern Integration, Verbraucherschutz, Soziokultur, Gesundheit/Prävention und Sport waren auch deshalb erfolgreich, weil auf bestehende Netzwerke und Akteur/-innen-Konstellationen in den sozialen Stadtquartieren zugegriffen werden konnte. Dadurch ergaben sich Multiplikator/-innen-Effekte, die breiteren Zielgruppen die Partizipation an den verschiedenen Angeboten ermöglichten. Außerdem gelang es dadurch zügig auf die Corona-Beschränkungen zu reagieren.

Zudem ergeben sich auch für die Umsetzung des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt“ positiv verstärkende Effekte in der Quartiersarbeit. Angebote konnten ergänzt und Angebotslücken geschlossen, Personal unterstützt und quartiersbezogene Netzwerkarbeit weiter ausgebaut werden.

Essentiell für die ressortübergreifende Zusammenarbeit sind die Quartiersmanagements als Anlaufpunkte für fachübergreifende Hilfe vor Ort. Diese haben sich besonders unter Corona-Bedingungen als große Unterstützung für die Bewohnerschaft der sozialen Stadtgebiete gezeigt. Die Stärkung der Quartiersmanagement-Arbeit als Netzwerkknoten in den Quartieren sollte in Fortführung der ressortübergreifenden Zusammenarbeit weiterhin unterstützt werden.

Das ressortübergreifende Agieren zeigt auch in der Öffentlichkeit sich gegenseitig verstärkende Effekte. So haben gemeinsame Auftritte der Hausleitungen des BMI und der jeweiligen Partnerressorts z. B. bei der Eröffnung von Quartiersbüros der Verbraucherzentralen die Wahrnehmung des gemeinschaftlichen Einsatzes der Bundesregierung für die Verbesserung der Lebenssituation der Menschen in benachteiligten Stadtquartieren lokal und bundesweit vorangebracht. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit wird auf kommunaler Ebene sowie bei Projektträger/-innen als sehr positiv und den fachübergreifenden Problemlagen vor Ort angemessen wahrgenommen. Vielfach wird sie auch als beispielgebend für eine stärkere Zusammenarbeit auf Landesebene und auf kommunaler Ebene gesehen.

Durch die Einladung zu regelmäßigen Ressort-Runden (halbjährlich) hat das BMI den Austausch zwischen den Ressorts maßgeblich initiiert. Gemeinsame Projektbesuche bei der Umsetzung der Modellprogramme haben ein gemeinsames Verständnis für die Problemlagen der benachteiligten Stadtquartiere vor Ort gestärkt. Die Laufzeit der Modellprojekte von vier bis fünf Jahren führt nicht nur zum Aufbau verlässlicher Netzwerke in den Quartieren, sondern auch zu einer dauerhaften Kooperation in den Ressorts.

Die gelungene Kombination der investiven Maßnahmen aus dem Förderprogramm „Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt“ mit den nichtinvestiven Modellprojekten der ressortübergreifenden Strategie wird bei öffentlichen Anlässen stets kommuniziert. Die Erfolge des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt“ wurden und werden anlässlich des Jubiläums 20 Jahre Soziale Stadt (2019) und 50 Jahre Städtebauförderung (2021) immer auch als Erfolge des integrierten fachübergreifenden Ansatzes wertgeschätzt.

Auch der Wissenstransfer durch Transferwerkstätten und Erfahrungsaustausche wurde durch das BMI initiiert. Die Informationsangebote der Bundestransferstelle (Newsletter) sowie die Homepage **Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.** informieren fachübergreifend über Projekte und Fördermöglichkeiten der verschiedenen Ressorts und helfen so den Akteur/-innen vor Ort (Kommunen, Quartiers- und Integrationsmanagements, Wohl-

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

fahrtsverbände, Vereine, Wohnungsunternehmen etc.), ihre Arbeit in den Quartieren auf eine breite Unterstützung in den verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereichen der Bewohnerschaft und eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts auszurichten.

Der verstärkte Austausch der Bundesressorts im Rahmen der ressortübergreifenden Strategie führte in folgenden Fachressorts zu einer Ausrichtung ihrer Fachpolitiken auf benachteiligte Quartiere und ihre Bewohnerschaft.

Im Handlungsfeld „Arbeitsmarkt, Ausbildung und Armutsprävention“ wird von der Bundesagentur für Arbeit in acht Schwerpunktregionen in einer Innovationsgruppe getestet, wie die individuelle Fallarbeit mit Langzeitarbeitslosen und von Langzeitarbeitslosigkeit bedrohten Menschen vor allem durch die Einbindung sozialräumlicher Komponenten (Arbeit mit immobilen Gruppen im ländlichen Raum oder mit Menschen in Quartieren mit prekären Wohnsituationen) ergänzt werden kann, um die Erfolgschancen der Maßnahmen zu verbessern.

Das BMI hat bei der Qualifizierung öffentlicher sozialer Infrastruktureinrichtungen zu Orten der Integration und des sozialen Zusammenhalts im Rahmen des Investitionspaktes „Soziale Integration im Quartier“ (2017 – 2020) die Verzahnung von Förderprogrammen anderer Ressorts durch die Bündelung von Maßnahmen besonders berücksichtigt. So können hier insbesondere Einrichtungen der Kindertagesbetreuung gefördert werden, die in das Bundesprogramm „Sprach-Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgenommen wurden (17 „Sprach-Kitas“ wurden bis 2019 ressortübergreifend gefördert).

Diese positiven Ansätze sollen fortgesetzt und weiter ausgebaut werden.

In der Praxis der Gesundheitsförderung und Prävention ist die Sozialraumorientierung seit vielen Jahren fest etabliert. Exemplarisch sei auf die Arbeit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und den von ihr 2003 initiierten Kooperationsverbund „Gesundheitliche Chancengleichheit“ (www.gesundheitliche-chancengleichheit.de) verwiesen. In Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden und dem „Gesunde-Städte-Netzwerk“ werden die Kommunen auf der Grundlage konsentierter Handlungsempfehlungen bei ihren Bemühungen um gesundheitliche Chancengleichheit unterstützt.

Mit dem im Juli 2015 in Kraft getretenen Präventionsgesetz wurden mit der Nationalen Präventionskonferenz die strukturellen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Gesundheitsförderung und Prävention in jedem Lebensalter und in allen Lebensbereichen als gemeinsame Aufgabe der Sozialversicherungsträger unter Beteiligung der Unternehmen der privaten Krankenversicherung und der privaten Pflege-Pflichtversicherung unterstützt werden. Durch eine verbindliche Kooperation der Krankenkassen mit der BZgA wurden die Krankenkassen zudem verpflichtet, umfangreiche Ressourcen in die soziallagenbezogene Prävention und Gesundheitsförderung in den sogenannten „Lebenswelten“, unter denen die Kommunen einen besonderen Stellenwert haben, zu lenken. Hervorzuheben ist dabei das mit Unterstützung der BZgA entwickelte Kommunale Förderprogramm des GKV-Bündnisses für Gesundheit, durch das die Krankenkassen ihr Unterstützungsangebot ergänzen, um einen wesentlichen Beitrag zur systematischen Weiterentwicklung und Stärkung der kommunalen Prävention und Gesundheitsförderung sowie zur Förderung gesundheitlicher Chancengleichheit zu leisten. Im Fokus steht dabei die Unterstützung von Kommunen mit Problemlagen und besonderen sozialen bzw. gesundheitlichen Herausforderungen. Insbesondere vulnerable Zielgruppen sollen stärker als bisher von gesundheitsfördernden und präventiven Maßnahmen profitieren.

Mit dem Projekt „Clearingstelle Gesundheit für Quartiere der sozialen Stadt“ unterstützt die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Berlin gesundheitsfördernde Projekte in der Gebietskulisse des Förderprogramms „Sozialer Zusammenhalt“ in fünf Berliner Bezirken. Weitere Vernetzung zwischen den Akteur/-innen des Programms „Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt“ und den Akteur/-innen in Prävention und Gesundheitsförderung findet u.a. durch die Aktivitäten des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit statt.

Mit dem in 2020 unter Corona-Bedingungen initiierten Modellprogramm „Sport digital -mehr Bewegung für das Quartier“ ist es gelungen, ein freies digitales Angebot zu schaffen. Ergänzend schulen die Trainer/innen Multiplikator/-innen vor Ort in den Fördergebieten der sozialen Stadt. Mit einer sehr breiten Zielgruppenansprache (freie digitale Plattform für alle Sportangebote, übersetzte Übungssequenzen für Neuangekommene) möchte das BMI allen Bewohnerinnen und Bewohnern, insbesondere Kindern, in den sozialen Stadtquartieren einen niedrigschwelligen digitalen Zugang zu Sport ermöglichen und damit Spaß an Bewegung, die zur Gesundheitsprävention beiträgt, vermitteln. Das Modellprojekt könnte durch den freien digitalen Zugang eine

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

Strahlkraft über einzelne Modellprojektstandorte hinaus entfalten, die beispielgebend für fachübergreifende Ansätze in weiteren Handlungsfeldern wirken könnte.

Als besonderen Erfolg wertet das BMI die Verstetigung von Modellprogrammen. So werden die Jugendmigrationsdienste im Quartier ab 2022 vom BMFSFJ im Rahmen der bestehenden Jugendmigrationsdienste verstetigt. Hier möchte das BMI mit den weiteren beteiligten Ressorts ansetzen und die positiven Ergebnisse in die Fläche tragen, um eine Verstetigung der bisher erprobten Programme auch in künftigen fachpolitischen Programmen anzustreben.

Zusammenfassend wird die bisherige Umsetzung der ressortübergreifenden Strategie von 2017 bis 2020 als erfolgreich eingeschätzt. Das Aufsetzen der Modellprogramme und Austauschformate war insbesondere in der Startphase sehr personal- und zeitaufwendig. Jetzt ist aber eine verlässliche Ausgangslage erreicht, auf der die Verzahnung der Fachpolitiken kontinuierlich weitergeführt und verbessert werden kann und weitere Handlungsfelder, insbesondere in den Bereichen Gesundheit und Bildung, in den Blick genommen werden sollten.

Zur weiteren Stärkung integrierter sozialräumlicher Ansätze soll künftig die Beratung von Kommunen vor Ort noch besser mit der Beratung der Fachpolitiken verbunden werden. Die Bündelung von Maßnahmen für die Quartiersentwicklung könnte so weiter optimiert werden und einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituationen der Menschen in den benachteiligten Stadtquartieren leisten.

4 Die Modellprojekte der ressortübergreifenden Strategie

Auf der Basis von Ressortvereinbarungen hat das federführende BMI (zuvor in der 18. Legislaturperiode das damalige Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit) seit 2017 folgende Kooperationen mit anderen Ressorts geschlossen:

4.1 Jugendmigrationsdienst im Quartier – JMDiQ

- Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – BMFSFJ)
- Laufzeit: 07/2017-12/2021; Verstetigung durch BMFSFJ ab 2022
- 16 Modellstandorte (Start 10 Standorte in 2017, 6 Standorte in 2018)
- Finanzierung: rund 6,5 Mio. Euro (2017-2022)
- Bisher durchgeführte Mikroprojekte: 414 (Stand 09/2020)
- Bisher erreichte Teilnehmende im persönlichen Kontakt: Ca. 20.000 (Stand 09/2020)

Im Rahmen des Modellprojektes sollen strukturelle Veränderungsprozesse angestoßen sowie Zugangsbarrieren zu sozialen Diensten und zu Angeboten im Quartier identifiziert und abgebaut werden. In Kooperation zwischen Jugendmigrationsdiensten, Quartiersentwicklung und weiteren Akteur/-innen im Quartier werden Mikroprojekte insbesondere in den Handlungsfeldern Bildung, Kultur, Wohnen/Wohnumfeldgestaltung und interkulturelle Öffnung, sowie die Unterstützung partizipativer Projekte (z. B. Hausaufgabenhilfe, Jugendzeitung, Kickboxen, Volleyball, Schwimmen, Theatergruppen, partizipative Filmprojekte etc.) mit den jungen Teilnehmenden entwickelt und umgesetzt.

Die Modellprojekte sollen das Miteinander von jungen und älteren Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in den Quartieren verbessern und die gegenseitige Akzeptanz der Menschen in den Wohnvierteln erhöhen. Mit „JMD im Quartier“ werden junge Menschen in gemeinsamen Aktivitäten dazu motiviert, mit anderen Bewohner/-innen das Quartier und das Zusammenleben mitzugestalten und verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung kennenzulernen und zu erproben.

4.2 Verbraucher stärken im Quartier – VsiQ

- Kooperation mit dem Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz – BMJV
- Laufzeit: 2017 bis 2024
- 16 Modellstandorte mit jeweils vierjähriger Laufzeit (Start 3 Standorte in 2017, 3 Standorte in 2018, 5 Standorte in 2019, 5 Standorte in 2020)
- Finanzierung: rd. 16,2 Mio. Euro (2017-2024)

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

- Durchgeführte Veranstaltungstage bis 03/2020: 2.066 Aktionen
- Erreichte Teilnehmende bis 03/2020: 29.018, davon 15.875 Direktkontakte
- Individuelle Beratungen von 10/2018[1] bis 03/2020: 1.395 (davon gaben 88% an, erstmals mit einer Verbraucherzentrale in Kontakt gekommen zu sein)

Das Programm hat das Ziel, Menschen in ihrem direkten Wohnumfeld mit Verbraucherschutzinformationen zu versorgen. In den Quartieren des Programmgebietes „Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt“ leben häufig Menschen, die von vielen Marktprozessen ausgeschlossen sind, weil sie beispielsweise über niedrige Selbsthilfepotentiale verfügen, ihnen der Zugang zu Informationen fehlt, sie mangelnde Kenntnisse rechtlicher Handlungsmöglichkeiten haben, Hilfs- und Unterstützungsstrukturen nicht kennen oder sie vor sprachliche und/oder kulturelle Barrieren gestellt sind. Die Mitarbeiter/-innen des Projektes sind in den Quartieren häufig buchstäblich „auf der Straße“ präsent. Sie erfahren somit direkt, wo es Probleme gibt und können die Angebote dann unmittelbar an der Lebenswelt der Verbraucher/-innen vor Ort und ihren tatsächlichen Nutzungsbedürfnissen ausrichten. Die Menschen im Quartier können diese Angebote ohne soziale Ausgrenzung und Schamgefühle wahrnehmen und erhalten bei Bedarf individuelle Unterstützung und Information. Durch niedrigschwellige Angebote der Verbraucherzentralen sollen im Wohnumfeld nachhaltige Hilfs- und Unterstützungsstrukturen geschaffen werden, die allen im Quartier lebenden Menschen und ihren aktuellen und spezifischen Informationsbedarfen zugutekommen. Dort, wo Verbraucher/-innen über die vorhandenen Strukturen der Verbraucherzentralen nur schwer oder gar nicht erreicht werden, etabliert das Programm neue Aufklärungsmöglichkeiten und geht aufsuchend auf die Menschen zu. Verbraucherinformationen werden zielgruppengerecht aufbereitet und kommuniziert.

In den Stadtvierteln sind geschulte Quartiersmitarbeiter/-innen im Einsatz: Sie nutzen die vorhandenen Strukturen, wie z. B. das Quartiersmanagement und bestehende Netzwerke im Quartier, um beispielsweise auch in Schulen, Moscheen, Seniorencafés oder Familienzentren lokal aktiv zu werden. Sie klären in Vorträgen und Aktionen über Verbraucherrechte auf, werden präventiv tätig und bieten direkt vor Ort zielgruppengerechte Sprechstunden an. Die Bewohner/-innen des Quartiers erhalten somit Hilfestellung bei alltäglichen Verbraucherproblemen, seien es Haustürgeschäfte oder Verträge, die im Internet oder am Telefon geschlossen wurden. Auch bei fragwürdigen Inkassoforderungen, zu teuren Handy-Verträgen, strittigen Rechnungen oder Energieschulden zeigen die Quartiersmitarbeiter/-innen Lösungswege auf.

4.3 UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier

- Kooperation mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien – BKM
- Laufzeit: 2018-2023
- 16 Modellstandorte (Eröffnung 12 Standorte in 2018, 4 Standorte in 2019)
- Finanzierung: knapp 8,25 Mio. Euro (2018-2023)
- Durchgeführte Veranstaltungstage (VT): 10/2018 bis 03/2020: 1.907 VT (Ausstellungen, Stadtführungen/Exkursionen, Kunstbühnen, Festivals, Workshops, Chor etc.)
- Erreichte Teilnehmende: ca. 37.432 Teilnehmende (darunter auch Passant/-innen)

Mit dem Projekt „UTOPOLIS“ werden Kunst- und Kulturprojekte in den Förderquartieren der Sozialen Stadt/des Sozialen Zusammenhalts unterstützt. Dabei werden bundesweit im Rahmen des Modellprogramms derzeit 16 soziokulturelle Zentren gefördert, die mit verschiedenen künstlerischen und medialen Angeboten sowie Kulturprojekten strukturelle Veränderungen nachhaltig anstoßen sollen. Das Hauptaugenmerk liegt darauf, die Bedarfe der Bewohner/-innen des jeweiligen Quartiers zu ermitteln und die aktive Teilnahme der Menschen an kulturellen Aktivitäten, Workshops und Aktionen zu bewirken.

Unter der Fragestellung, wie Kunst und Kultur für das Zusammenleben der Gesellschaft in den Stadtteilen genutzt werden kann, werden neue kreative Beteiligungsformate erprobt und partizipativ und bürgernah unterschiedlichste Anwohner/-innengruppen in gemeinsame Interaktionen einbezogen. Die künstlerischen Aktivitäten reichen von Interviews in einer Videobox über Foto-Statements bis hin zu spontanen Flashmobs auf dem Marktplatz, Kunst-Workshops, Fotografie-Projekten oder der Teilnahme an Stadtfesten mit eigenen künstlerischen Arbeiten. Auf diesem Weg soll den Bewohner/-innen ermöglicht werden, ihr Potenzial zur Mitgestaltung

[1] vorher keine Erfassung

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

ihres Stadtteils mit künstlerischen Mitteln zu entfalten und auf diese Weise kulturelle und soziale Teilhabe erlebbar zu machen.

4.4 Gut essen macht stark: Mehr gesundheitliche Chancengleichheit im Quartier

– Kooperation mit dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft – BMEL in 2019
– Laufzeit: 11/2019 – 09/2024
– Bundesweite Modellprojekte
– Finanzierung: ca. 1,2 Mio. Euro
– Geplante Interventionen in der Projektlaufzeit in Kitas, Schulen und außerschulischen Bildungsorten: 300 Kitas, 1.200 Interventionen, Ca. 29.000 Kinder. Aufgrund der Corona-Pandemie war es für das Projekt nicht möglich, die Beratungsangebote wie geplant im Frühjahr 2020 zu starten. Da die Einschränkungen derzeit noch anhalten, sind alternative – vor allem digitale – Angebotsformen in der Konzeptions- und Erprobungsphase.

Das Programm soll einen Beitrag leisten zu mehr Integration und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien und/oder mit Migrationshintergrund. Hier sollen die Ernährungskompetenzen gesteigert und damit ein Beitrag zur Verbesserung eines gesundheitsförderlichen Verpflegungsangebots und -verhaltens geleistet werden. Geplant sind Maßnahmen der Verbraucherzentralen in Kitas und Schulen, wie z. B. Fortbildungen für die pädagogischen Kräfte in Kitas und niedrigschwellige Ernährungsbildungsaktivitäten für Eltern, Informations- und Beratungsangebote zu familienrelevanten Ernährungsthemen sowie die Vermittlung von Sach-, Methoden- und Selbstkompetenzen für Jugendliche und junge Erwachsene.

4.5 Sport digital – Mehr Bewegung im Quartier

– Kooperation mit dem BMFSFJ und ALBA Berlin Basketballverein e. V.
– Laufzeit 06/2020 – 12/2024
– Bundesweite Modellprojekte (Start 2020)
– Finanzierung: rd. 2,77 Mio. Euro

Wesentliche Gründe für die körperliche Inaktivität bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien sind insbesondere fehlende niedrigschwellige Zugänge zu sportlichen Angeboten. Die Situation dieser Kinder und Jugendlichen hat sich unter Corona bedingten Kontaktbeschränkungen verschärft.

Daher produziert ALBA BERLIN Basketballteam e. V. in einem ersten Schritt auf Basis fünfjähriger Erfahrung im Fördergebiet Berlin-Gropiusstadt zielgruppengerechte digitale sportliche Trainingseinheiten für Kinder und Jugendliche verbunden mit Bildungs- und Informationssequenzen, die als Online-Videos in einer digitalen Mediathek bereitgestellt werden. Das Angebot wird pilothaft auch in verschiedenen Sprachen angeboten, um insbesondere Eltern, Kinder und Jugendliche aus den Fördergebieten einzubinden. Zudem wird ALBA BERLIN Basketballteam e. V. deutschlandweit in den Förderquartieren des Städtebauförderprogramms dezentrale Multiplikator/-innen-Schulungen durchführen. Zielgruppe der sportfachlichen Fortbildungen sind pädagogische Fachkräfte, wie z. B. Erzieher/-innen in Kitas und Schulen und Trainer/-innen in Sportvereinen, die das digitale Angebot als Aus- und Fortbildungsmaterial selbst nutzen oder es direkt an Aktive im Fördergebiet weitertragen können. Mit einer digitalen Plattform können sich die Sportvereine und weitere Multiplikator/-innen vernetzen. Darüber hinaus wird ALBA BERLIN Basketballteam e. V. Workshops für Multiplikator/-innen wie Sportlehrer/-innen oder Trainer/-innen in den Quartieren zu professionellen, zielgruppenspezifischen und qualitativ hochwertigen Sport- und Bewegungsangeboten organisieren. ALBA BERLIN Basketballteam e. V. wird die Quartiersmanagements als Netzwerkpartner und Informationsverteiler eng in diese Arbeit einbinden. In einer weiteren Ausbaustufe werden Coachings spezifisch für Sport und Bewegung mit älteren Menschen in den Fördergebieten ausgerichtet und angeboten.

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

4.6 Gleiche politische Teilhabe: Erprobung von Ansätzen einer aufsuchenden politischen Bildung im Quartier

- Modellprojekt gefördert durch das BMI und die Bundeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit der im Rahmen des Nationalen Aktionsplans Integration (Federführung Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration – IntB)
- Laufzeit 12/2020 – 12/2024
- Projektumsetzung in vier Berliner Sozialräumen
- Finanzierung: rd. 1 Mio. Euro

Das BMI hat Ende 2020 gemeinsam mit der Bundeszentrale für politische Bildung im Sinne der Zielsetzung des Nationalen Aktionsplans Integration ein Modellvorhaben zur Förderung des Dialogs innerhalb der Förderquartiere, zur Stärkung von Teilhabe, gemeinschaftsfördernden Initiativen und Strukturen vor Ort und zur Bildung eines gemeinsamen Demokratieverständnisses gestartet. Ziel ist, Rassismus und Rechtspopulismus abzubauen und zu verhindern und demokratiestärkende Bildungsarbeit, interkulturellen Dialog und community-übergreifende Verständigung, Teilhabe, Toleranz und gegenseitige Wertschätzung in den Quartieren zu stärken.

In Kooperation mit der Berliner Landeszentrale für politische Bildung und der neu gegründeten Bundesarbeitsgemeinschaft „Aufsuchende politische Bildung“ werden in vier Berliner Bezirken modellhaft Ansätze der aufsuchenden politischen Bildung erprobt.

Für das Modellprogramm werden in Berlin vier Sozialräume mit unterschiedlichen Bevölkerungszusammensetzungen und spezifischen Problemlagen in Ost- und Westberlin sowie im Stadtzentrum und am Stadtrand ausgewählt. Diese Heterogenität erlaubt die anschließende Übertragbarkeit der Ergebnisse in den bundesweiten Kontext.

Mehr zu den Modellprojekten unter: **Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.**

5 Ergebnisse der Zwischenevaluation der ressortübergreifenden Strategie

Die Umsetzung der Modellvorhaben und die Wirksamkeit der Modellprojekte werden durch das BMI, das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) und das Forschungs- und Beratungsinstitut empirica kontinuierlich begleitet, dokumentiert und auf der Basis der Erfahrungen an den Bedarf der Menschen in den Projektkommunen angepasst. Im Sommer 2019 erfolgte durch empirica eine schriftliche Befragung aller Projektverantwortlichen in den Quartieren, die vor Ort die Umsetzung der Modellprojekte Jugendmigrationsdienst im Quartier (JMDiQ), Verbraucher stärken im Quartier (VsiQ) und UTOPOLIS durchführen. Zudem wurden parallel die Quartiersmanager/-innen (QM) der dazugehörigen „Soziale Stadt/Sozialer Zusammenhalt“-Gesamtmaßnahme befragt. Im Frühjahr 2020 wurden Interviews mit Vertreter/-innen von ausgewählten Kommunalverwaltungen, mit den Bundesressorts/Partnerministerien sowie Regiestellen mit Hilfe von Leitfäden durchgeführt. Parallel dazu wurden die seit Sommer 2019 hinzugekommenen Standorte in den Programmen UTOPOLIS und VsiQ befragt. Fünf weitere Quartiere des Projekts VsiQ starteten ab Juli 2020. Für diese Quartiere fand daher nur die Erstbefragung statt. Die beiden Modellprogramme „Sport digital – Mehr Bewegung im Quartier“ und „Dein Quartier – Demokratiebildung und interkultureller Dialog im Quartier“ konnten aufgrund ihres Starts in der 2. Jahreshälfte 2020 noch nicht evaluiert werden.

Mit dem begleitenden Monitoring und der Zwischenevaluation im Jahr 2020 soll dargestellt werden, ob und wie die ressortübergreifende Strategie in der Praxis wirkt und welchen Mehrwert der ressortübergreifende Ansatz im Kontext einer integrierten Entwicklungsstrategie bietet.

Im Ergebnis zeigt die Evaluation einen positiven Effekt des ressortübergreifenden, integrierten Ansatzes für die Projekte und die Vernetzung der Akteur/-innen vor Ort. Überwiegend konnte eine Schließung von Angebotslücken, eine gute Verlässlichkeit für die Planung der Arbeit und die Vertrauensarbeit vor Ort durch eine lange Projektlaufzeit (bis zu fünf Jahren), eine hohe Reichweite und ein verbesserter Zugang zu den Zielgruppen im Quartier festgestellt werden.

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

5.1 Projektakteur/-innen und Quartiersmanagements bewerten die ressortübergreifende Strategie positiv

Viele Bewohner/-innen profitieren von den ergänzenden Angeboten

Die Mikroprojekte des JMDiQ sind vor allem auf Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 11 und 27 Jahre mit und ohne Migrationshintergrund ausgerichtet. Darüber hinaus profitieren oft auch andere Bewohner/-innengruppen, insbesondere wenn es um die Gestaltung der Außenräume im Quartier oder die Ausrichtung von Quartiersveranstaltungen und Vorführungen geht.

Auch die Zielgruppe der Verbraucherschützer/-innen ist breit gefächert. Die Angebote stehen allen Quartiersbewohner/-innen offen. Je nach Quartier werden einige Verbrauchergruppen besonders angesprochen, z. B. Geflüchtete im Rahmen von Integrationskursen, Menschen mit Beeinträchtigungen über eine gezielte Zusammenarbeit mit Werkstätten, die Arbeitsplätze, Beschäftigung und Qualifizierung für Menschen mit geistigen und mehrfachen Beeinträchtigungen bieten. Auch die Zusammenarbeit mit einer Schule wurde in einem Quartier so intensiviert, dass die Schule eine Auszeichnung als Verbraucherschule erhielt. Der sozialraumbezogene Ansatz der aufsuchenden Verbraucherarbeit im Quartier ermöglicht es auch, thematisch Gruppen zu bilden, z. B. für alle Bewohner/-innen, die ihre Nebenkostenabrechnungen erhalten haben und Fragen dazu haben. Diese niedrigschwellige, aufsuchende Verbraucherarbeit trägt auch dazu bei, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und des gesellschaftlichen Zusammenhalts im Quartier zu stärken und zu fördern.

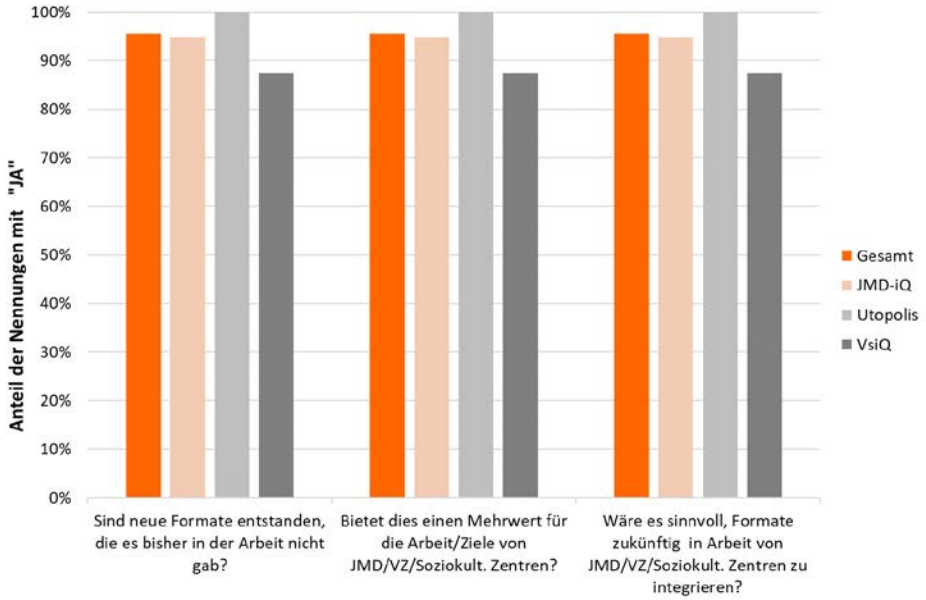
Das Modellprogramm UTOPOLIS richtet sich mit seinem soziokulturellen Angebot an alle Menschen im Quartier. Die Bandbreite der Angebote wird explizit so gestaltet, dass Kinder und Jugendliche, Familien, Senioren, Menschen mit geringem Einkommen bzw. Transferleistungsbezug, Menschen mit Beeinträchtigungen, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund Teilhabemöglichkeiten haben.

Der erprobte Quartiersansatz bringt einen Mehrwert für die Projektarbeit

Der Quartieransatz hat einen Mehrwert für die Projektarbeit. Sowohl die Bekanntheit der Angebote bei weiteren Akteur/-innen, die darauf verweisen oder kooperieren, als auch die Bekanntheit bei der Zielgruppe wird unterstützt. Dies geschieht beispielsweise über Multiplikator/-innen, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit (Stadtteilzeitung, Homepage etc.) oder gemeinsame Veranstaltungen. Gleichzeitig entstehen durch die Kooperationen neue Formate (z. B. Beteiligungs- oder Informationsformate), die innovative Ansätze auch für die eigene Arbeit erlauben.

Abbildung 1

Entstehung neuer Formate durch den Quartiersansatz und Mehrwert für die Arbeit



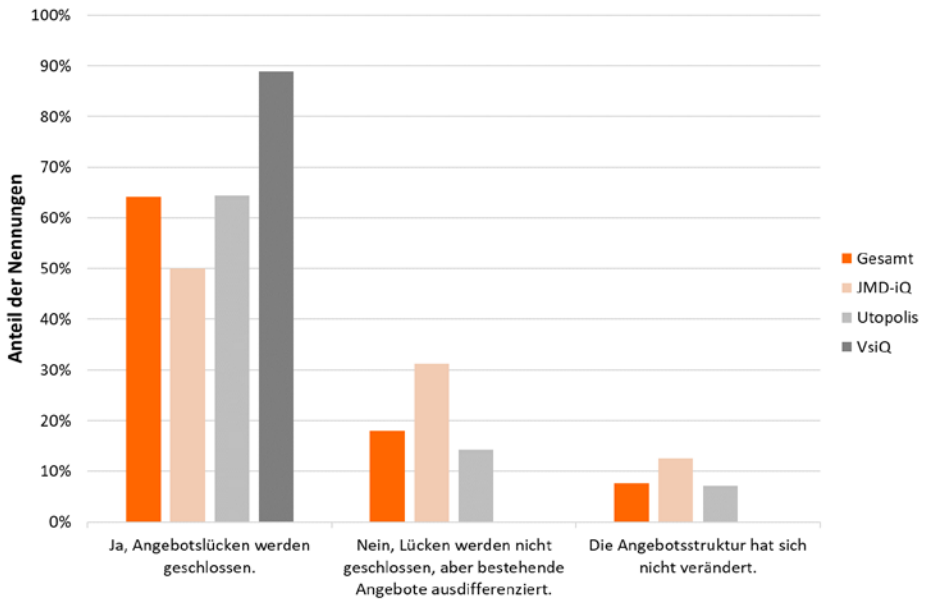
Quelle: Schriftliche Befragung der Projektverantwortlichen, eigene Darstellung, n=45 **empirica**

Die neuen Modellprojekte schließen vor Ort Angebotslücken

Aus Sicht des vor Ort arbeitenden Quartiersmanagements werden mit den Modellprojekten der ressortübergreifenden Strategie Angebotslücken geschlossen oder Angebote ausdifferenziert. Insbesondere mit den Verbraucherschutzinformationen vor Ort, die ein Novum sind, aber auch mit der soziokulturellen sozialraumbezogenen Arbeit konnten neue Angebote vor Ort initiiert werden. Die Mikroprojekte des JMDiQ werden sowohl als Lückenschluss als auch als Ausdifferenzierung des Angebots in den Gebieten bewertet. Sie ergänzen die Gemeinwesenarbeit für Jugendliche, die z. T. bereits in den Quartieren verankert ist.

Abbildung 2

Werden durch das Projekt Angebotslücken im Quartier geschlossen?



Quelle: Schriftliche Befragung der Quartiersmanagements, eigene Darstellung, n=40 **empirica**

… und es bewegt sich etwas vor Ort!

Bei den Jugendmigrationsdiensten im Quartier liegen die spürbaren Veränderungen, vor allem im Bereich der Partizipation junger Menschen in Bereichen des sozialen, kulturellen und politischen Lebens sowie die Beteiligung in der Angebotsgestaltung selbst. Ca. 20.000 Personen wurden mit 414 Veranstaltungen von Projektbeginn bis 09/20 erreicht. Dabei handelt es sich um direkt Teilnehmende an Mikroprojekten, als auch um indirekt Teilnehmende z. B. an Stadtteilfesten, Filmfestivals, Onlineformaten.

Besonders positiv bewerten Projektakteur/-innen und Quartiersmanagements im Modellprogramm „Verbraucher stärken im Quartier“ die Möglichkeit, Zugangsbarrieren zu Hilfe- und Informationsangeboten abzubauen. Durch das vorhandene Netzwerk und die Kooperation mit Akteur/-innen vor Ort konnte die Arbeit in den Quartieren i. d. R. schnell implementiert werden und bei Vor-Ort-Angeboten konkret unterstützt werden. Ca. 29.018 Personen wurden mit 2.066 Aktionen in den Jahren 2018 bis 03/2020 in den Modellprojekten erreicht (hier sind auch Beteiligte an Informations-/Aktionsständen erhalten).

Das Modellprogramm UTOPOLIS hat, je nach Ausrichtung der Projekte in den Quartieren, vor allem die Stärkung des kulturellen Angebots und die Möglichkeit der Partizipation am kulturellen, sozialen und politischen Leben erreicht und fördert damit die kulturelle Bildung von Bewohner/-innengruppen und gleichzeitig das soziale Miteinander. Mehr als 37.400 Teilnehmende (darunter auch Passant/-innen) wurden bei rund 1.900 Veranstaltungen im Rahmen von UTOPOLIS von Ende 2018 bis März 2020 erreicht (Workshops, offene Angebote, Kulturfeste, Kunstaktionen, Ausstellungen, künstlerische Interventionen im Stadtraum, Kulturfeste, Befragungen u. ä.).

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

5.2 Einschätzungen der beteiligten Träger/-innen

Der quartiersbezogene Ansatz wird von den befragten Träger/-innen sehr positiv bewertet. Nach Angaben der Träger/-innen wurde die quartiersbezogene Arbeit zuvor durch mangelnde finanzielle und personelle Ressourcen sowie durch eine fehlende längerfristige Perspektive erschwert. Netzwerkarbeit als Voraussetzung von Quartiersansätzen setzt Beziehungsarbeit voraus, die zeitaufwändig ist und nicht kurzfristig funktioniert. Durch die Modellprogramme wurde die Quartiersarbeit ermöglicht bzw. deutlich verbessert.

– Mikroprojekte ermöglichen einen niedrigschwelligen Zugang zu Zielgruppen. Dadurch kann gezielt auf quartiersspezifische Bedürfnisse eingegangen werden. Gestärkt werden z. B. der gesellschaftliche Zusammenhalt oder interkulturelle Aktivitäten.
– Fallberatungen ermöglichen Zugang zu bisher schwer erreichbaren Gruppen im Quartier.
– Vorgelagerte Standortanalysen lassen zielgerichtete, standort- und bedarfsspezifische Angebotsentwicklungen zu.
– Lokale Netzwerkarbeit wird intensiviert: Gestärkte Zusammenarbeit mit weiteren Akteur/-innen an den Modellstandorten wird durch personelle und finanzielle Ressourcen möglich.
– Unterstützung durch die Regiestellen, die den Austausch und Erfahrungstransfer der Modellprojekte ermöglichen, dient der Qualitätssicherung der Arbeit. Ideen, Anregungen, aber auch Erfahrungen im Umgang mit Hürden und Hemmnissen helfen bei der eigenen Arbeit.
– Mit einzelnen Aktivitäten werden auch Angebotslücken im Quartier gefüllt, z. B. Arbeit mit Kindern in einer Gemeinschaftsunterkunft.

Grundsätzlich beschreiben die Träger/-innen den Wunsch, die gewonnenen Erfahrungen auf weitere Standorte zu übertragen, beispielsweise durch die Konzipierung eines „Werkzeugkastens“, gefüllt mit Erfahrungen und Beispielprojekten. Darauf sollen alle Standorte der Träger/-innen zugreifen und sich passende Projektbausteine raussuchen können. Als Reaktion darauf wurde die zentrale Website der ressortübergreifenden Modellprogramme **Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.** überarbeitet und stellt allen Projekten Videos bereit, die in allen Programmen genutzt werden können (vgl. dazu Punkt 5).

Der Quartiersansatz soll auch in die Rahmenkonzeption für die Arbeit des Jugendmigrationsdiensts insgesamt einfließen.

5.3 Positive Einschätzungen der Partnerministerien

Insgesamt wird der quartiersbezogene Ansatz von den Partnerministerien sehr positiv bewertet und als impulsgebendes Programm beschrieben:

– Der quartiersbezogene Ansatz ermöglicht eine zielgerichtete Förderung und eine Erweiterung des bisherigen Spektrums bereits vorhandener Ansätze in den Ressortbereichen (u. a. mit Blick auf Zielgruppenerreichbarkeit, Umsetzbarkeit von Mikroprojekten, Möglichkeit der Einzelberatung sowie gruppenbezogener Aktivitäten).
– Der Quartiersansatz schafft eine Sichtbarkeit für die thematischen Zielsetzungen der Modellprogramme.
– Die Projektlaufzeit der Quartiersansätze schafft eine längerfristige Planung als üblicherweise in Projektansätzen und eröffnet dadurch auch mehr Möglichkeiten der quartiersbezogenen Netzwerkarbeit. Die Erreichbarkeit und Mitwirkung der Bewohner/-innen setzt eine Kontinuität der Ansprechpartner/-innen und Projektverantwortlichen vor Ort voraus, die zunächst das Vertrauen der Bewohner/-innen gewinnen und ihr Angebot etablieren müssen. Die Projektlaufzeit von vier bis fünf Jahren ermöglicht, über die Anlaufzeit der Programme hinaus einen dauerhaften Kontakt zu den Menschen vor Ort aufzubauen und diese nachhaltig zu erreichen und zu unterstützen.
– Die Möglichkeiten, in den Quartieren neue oder erweiterte Ansätze zu entwickeln und zu erproben, schaffen auch über die Modellprogramme hinausgehende Innovationen für die Arbeit der Träger.
– Der Quartiersansatz ermöglicht durch persönliche Begegnung Vorurteile abzubauen, niedrigschwellig Hilfestellungen zu bieten oder gezielt zu vermitteln. Der Quartiersansatz schafft hierzu Anlaufstellen vor Ort.

Ohne den konkreten Förderanreiz durch die ressortübergreifende Strategie wäre die Umsetzung der Quartiersansätze in dieser systematischen Form nicht erfolgt. Die positiven Erfahrungen und Erkenntnisse werden aktuell gesichert und fließen bereits teilweise in konzeptionelle Weiterentwicklungen für Träger/-innen ein. Einzelne

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

finanzielle Verstetigungsansätze gibt es bereits. Insgesamt sind die Erkenntnisse mit Blick auf die weitere Entwicklung nach der Modellphase noch zu bilanzieren und diskutieren. Gegenwärtig bestehen bei einigen Ressorts noch Hemmnisse, quartiersbezogene Ansätze grundsätzlich stärker zu initiieren.

6 Umgang mit den Folgen der Corona-Pandemie

Quartiersmanagements berichten über die Auswirkungen der Krise vor Ort

Die Corona-Pandemie und die Folgen dieser Krise haben besonders dort negative Auswirkungen, wo Menschen mit geringeren Ressourcen überwiegend in engen räumlichen Verhältnissen leben. Eine anlassbezogene Befragung von Quartiersmanagements in Soziale Stadt-Gebieten (115 Teilnehmende der Befragung aus allen Bundesländern) im Mai 2020 verdeutlicht neben der aktuellen Situation mit den Einschränkungen im Alltag der Quartiersarbeit die bereits erkennbaren sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen sowie absehbare mittel- und längerfristige Wirkungen.

Die Quartiersmanager/-innen beschreiben, dass sich viele Bewohner/-innen aufgrund der erforderlichen Kontaktbeschränkungen zurückgezogen haben, sodass sich ein Anknüpfen an vorhandene Gruppen und Strukturen nicht ohne Weiteres realisieren ließ. Zudem zeigen sich

- erheblich wachsende Aufgaben im Umgang mit Armut,
- die Zunahme häuslichen Stresses bei wachsenden finanziellen Anspannungen der Haushalte,
- eine sich verschärfende Bildungsdistanz bei Schüler/-innen als auch in der frühkindlichen Bildung als Auswirkung der Schließung von Kitas und Schulen im Quartier,
- zunehmende soziale Isolation und Kontaktverarmung v. a. älterer und alleinlebender Menschen,
- alltagsbezogene Unterstützungsbedarfe, z. B. bei der Alltagsorganisation, im Umgang mit Jobsuche, Insolvenzen, Mietrückständen, Schulproblemen oder psychologischen Problemen.

Zusätzlich belastend werden die erwarteten rückläufigen Finanzierungsmöglichkeiten der Kommunen bewertet. Obwohl bei vielen Quartiermanagements regelmäßige Angebote wie Sitzungen oder Veranstaltungen entfallen mussten, entstanden durch die Pandemie neue Aufgabenbereiche, insbesondere in der Nachbarschaftshilfe. Ein Großteil der laufenden Projekte wurde umstrukturiert und neue Projekte wurden initiiert. Im Vordergrund stehen dabei neben neuen Maßnahmen der Nachbarschaftshilfe innovative Kommunikationswege und -formate. Neue Herangehensweisen umfassen sowohl digitale als auch analoge Formate, da Zielgruppen vielfach nicht über entsprechende IT-Ausstattungen verfügen. Zu den erwarteten künftigen Aufgaben zählen sehr häufig die schwer wiederherzustellende Erreichbarkeit der Zielgruppen.

Von den Quartiersmanagements, die sich an der Befragung beteiligt haben, sehen 40 % eine Stärkung der sozialen, familienorientierten und bildungsunterstützenden Aktivitäten und damit der integrierten Ansätze als hilfreich. Die meisten Angaben darunter beziehen sich auf eine Stärkung der sozialen Arbeit durch mehr finanzielle Fördermöglichkeiten.

Diese Auswertung zeigt, dass die Fördermöglichkeiten durch die Städtebauförderung bei weitem nicht ausreichen, die dringenden und umfassenden Bedarfe der Menschen in den benachteiligten Stadt- und Ortsteilen zu erfüllen. Die Corona-Pandemie hat die ohnehin prekäre Situation vieler Bewohner/-innen in den Quartieren erheblich verschärft. Umso mehr gewinnt der fachpolitisch und förderpolitisch übergreifende sozial-integrative und quartiersbezogene Ansatz der ressortübergreifenden Strategie an Bedeutung.

Die Befragung der Quartiersmanagements ist veröffentlicht unter: **Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.**

Angepasste Formate in den Modellprogrammen als Reaktion auf die Pandemie

Alle Modellprogramme der ressortübergreifenden Strategie „Soziale Stadt – Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier“ haben gemeinsam, dass die Corona-Pandemie die Projektverantwortlichen und -beteiligten vor die Herausforderung stellte, ihre aufsuchenden, auf den persönlichen Kontakt zu den Menschen im Quartier ausgerichteten Formate anzupassen. Insgesamt haben digitale Formate und Kommunikationsformen dadurch erheblich an Bedeutung gewonnen, sind aber auf die Bewohner/-innen beschränkt, die über eine entsprechende technische Ausstattung verfügen. Es galt, zielgruppengerechte analoge und digitale Formate für die Unterstützung der Bewohner/-innen zu entwickeln.

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

Daher wurden im Modellprogramm „Jugendmigrationsdienst im Quartier“ neue digitale und analoge Arbeits-/Angebotsformate entwickelt. Gemeinsame Social-Media-Aktionen und eine Cloud-Lösung zur besseren Zusammenarbeit und Wissensmanagement im Modellprogramm wurden aufgebaut. Die Projektverantwortlichen haben zahlreiche innovative und bedarfsorientierte Mikroprojekte entwickelt (z. B. Online-Hausaufgaben-Unterstützung in Hamburg, Masken nähen in Ingolstadt, gestreamte Rap-Konzerte in Wuppertal und Tafel-Bringdienst in Völklingen). Weitere umgesetzte Beispiele sind:

– ein Graffiti-Tutorial (Beispiel Standort Stuttgart)
– das Kooperationsprojekt Corona Diaries aus Wuppertal (114 Kurzbeiträge, Stand Juni 2020, von Jugendlichen zu ihren Erfahrungen in der Corona-Krise)

Abbildung 3

Filme Corona Diaries in Wuppertal

Quelle: **Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.**

Im Modellprogramm „Verbraucher stärken im Quartier“ haben sich die persönlichen Kontakte und guten, zum Teil digitalen Vernetzungen als besonders wertvoll erwiesen, um die Verbraucher/-innen auch in der Krisenzeit mit Informationen zum Verbraucherschutz zu unterstützen. Kontaktpersonen im Quartier geben Flyer von „Verbraucher stärken im Quartier“ beispielsweise über quartiersinterne Gruppen bei Messenger-Diensten direkt an die Verbraucher/-innen weiter. Durch analoge mobile Informationsträger oder Aushänge im Quartiersbüro konnte der fehlende persönliche Kontakt zu den Verbraucher/-innen, die für digitale Formate weniger zugänglich sind, zumindest teilweise kompensiert werden.

Die Zeit der Kontaktbeschränkungen wurde intensiv zur Erstellung von Bildungsangeboten und neuen Aktionsformaten genutzt, die sowohl ad hoc die neue Sondersituation aufgreifen als auch mittelfristig geänderte Anforderungen flankieren. Hierbei werden insbesondere digitale Formate erprobt und durch Fortbildungen zur Arbeit mit digitalen Tools zur Erstellung und Durchführung von Bildungseinheiten und Aktionsformaten in die Fläche gebracht. Zudem werden Materialien und Bildungseinheiten für die Arbeit in den Quartieren an die besondere Situation angepasst.

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

Abbildung 4

Verbraucherinformationen in Zeiten der Corona-Pandemie

Quelle: Verbraucherzentrale Bundesverband

Mit NEUSTART KULTUR hat die BKM ein milliardenschweres Rettungs- und Zukunftsprogramm für den Kultur- und Medienbereich aufgelegt. Gefördert werden unter anderem pandemiebedingte Investitionen und Projekte verschiedener Kultursparten. Die Soziokultur – und damit grundsätzlich auch die UTOPOLIS-Standorte – profitieren in diesem Rahmen von verschiedenen Förderprogrammen in Höhe von insgesamt bis zu 80 Mio. Euro.

Alle UTOPOLIS-Standorte erarbeiteten und erprobten zudem schnell neue kontaktfreie Methoden. Diese kreativen Ideen ermöglichten, die Kommunikation mit der Nachbarschaft in unterschiedlicher Form weiterzuführen, bestehende Kontakte aufrecht zu erhalten und neue Zielgruppen einzubinden. Beispiele sind:

– Erstellung von Video-Tutorials oder (Workshops) mit Anleitung zum Nachmachen, bei denen Jugendliche aus der Nachbarschaft zum Teil eigenständige Beiträge moderieren (Beispiele Magdeburg und Neunkirchen)
– Online-Tutorial für Quartiers-Chor (Beispiel Dresden)
– Kulturboxen für mehr Kreativität zu Hause mit digitalen Bastelanleitungen (Beispiele Weimar, Magdeburg und Kassel)
– Digitale Galerien zum Corona-Alltag (Beispiel Foto-Ausstellung Wuppertal)
– Digitale thematische Quartiersspaziergänge (Beispiele Berlin und Bremen)
– Plakatgestaltung zu Hilfsangeboten in der Nachbarschaft (Beispiel Kassel)
– Postkarten- und Kunstaktionen für Seniorenheime (Beispiele Lübbenau und Dresden)
– Gestaltung leicht verständlicher Grafiken auf großen Aufstellern zu Hygienemaßnahmen (Beispiel Weimar)

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

Abbildung 5

Film über das Projekt „Light Up! Neunkirchen“

Quelle: **Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.**

Abbildung 6

Ankündigung eines digitalen Foto-Spaziergangs in Berlin

© Jacobia Dahm und Charlotte Schmitz

Im Modellprogramm „Gut essen macht stark – mehr gesundheitliche Chancengleichheit im Quartier“ waren ab Mitte April 2020 Beratungen in 67 Kindertageseinrichtungen und Veranstaltungen in 33 Schulen geplant, die aufgrund der pandemiebedingten Beschränkungen nicht in der geplanten Form durchgeführt werden konnten. Stattdessen wurden Ansätze zur teilweisen Digitalisierung des interaktive Lernangebots „Ess-Kultur-Tour“ konzipiert und vorbereitende Arbeiten getätigt. Trotz der Wiederaufnahme des Regelbetriebes in Kitas und Schulen zeigt sich derzeit noch keine große Nachfrage nach Vor-Ort-Beratungen. Die Verbraucherzentralen der Länder betonen bei ihrer Akquise von Einrichtungen die Möglichkeit der auf die jeweiligen Hygienekonzepte abgestimmten, passgenauen Zugangswege und Beratungsformen. Zudem wurde die von der Verbraucherzent-

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

rale NRW entwickelte Webseite zum Thema „Essen mit der Familie“ (Landingpage) in den bundesweiten Auftritt der Verbraucherzentralen integriert. Die Inhalte unterstützen Eltern beim Kochen zu Hause mit den Kindern. Informationen über das Projekt sind zusätzlich unter **Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.** zu finden.

Vom Bedarf zum Modellprogramm

Der Digitalisierungsschub, den die Corona-Pandemie eingeleitet hat, führte im Bereich des Sports zur Entwicklung eines neuen Modellprogramms der ressortübergreifenden Strategie, das in der ersten Stufe einen kurzfristigen Bedarf decken konnte. Darüber hinaus wird das Angebot in den nächsten Jahren zugunsten aller knapp 1.000 Förderquartiere ausgebaut.

Aufgrund der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen und der Schließung von Vereinsstätten war ein professionelles sportliches Training in Vereinen nicht möglich. Der Bedarf an alternativen Trainingsmöglichkeiten in Online-Formaten als Unterstützung der Quartiersarbeit stieg sprunghaft an. Daher hat das BMI umgehend das Projekt „Sport digital – Mehr Bewegung im Quartier“ initiiert, das den akuten flächendeckenden Bedarf an einem professionellen Online-Sportangebot mit der dauerhaften Vernetzung vor Ort in einer Webplattform und der analogen Unterstützung der Arbeit in den Quartieren in Form von Coachings verbindet.

Austausch von Best-Practices zwischen den Programmen

In allen Modellprogrammen haben sich in der Projektlaufzeit geeignete Formate der Quartiersarbeit entwickelt, die in weiteren Quartieren erprobt und etabliert werden können. Alle Projektbeteiligten haben die große Bedeutung des programmübergreifenden Austauschs von guten Beispielen und die damit verbundene Nutzung von Synergien anerkannt und aktiv vorangebracht. So stellt zum Beispiel der Bundesverband Soziokultur e. V. eine „Toolbox“ auf einer Webplattform bereit, die über Projektanregungen hinaus auch Kerninformationen zu Zielen, erforderlichen Personalressourcen und Kosten gibt.

Bisherige Veranstaltungsformate zum Erfahrungsaustausch, wie programmübergreifende Erfahrungswerkstätten und projektinterne Standorttreffen wurden zunächst aufgrund der Kontaktbeschränkungen verschoben und infolge modifiziert. Unterdessen wurde die zentrale Website der ressortübergreifenden Modellprogramme **Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.** überarbeitet und stellt allen Projekten eine Toolbox sowie Videos bereit, die in allen Programmen genutzt werden können. Insbesondere seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie gewinnen diese Online-Plattformen zum Austausch von Best-Practices für die Quartiersarbeit an Bedeutung.

7 Zwischenergebnisse und Handlungsempfehlungen

Die ressortübergreifende Zusammenarbeit bewährt sich

Der quartiersbezogene, integrierte Ansatz, d. h. die fachpolitikübergreifenden und bedarfsgerechten Maßnahmen innerhalb der geförderten Stadt- und Ortsteile, hat sich nach bisherigen Erhebungen in den Modellstandorten bewährt. Die ressortübergreifenden Modellprogramme unterstützen die Menschen in den benachteiligten Quartieren in erheblichem Maße. In den bisherigen drei Jahren der Programmlaufzeit konnten zehntausende Bewohner/-innen in den Quartieren mit den unterschiedlichen und zielgruppenspezifischen Angeboten erreicht werden, neue Formate konnten geschaffen und Angebotslücken geschlossen werden. Die beteiligten Ministerien arbeiteten effektiv zusammen. Die fachpolitische Kompetenz sowie die organisatorischen Strukturen (z. B. Träger/-innen oder Verbände) zugunsten der Arbeit in den Quartieren konnte genutzt und gebündelt werden. Alle an den Modellprogrammen Beteiligten, d. h. Projektverantwortliche, Träger und Ressorts unterstützen den quartiersbezogenen integrierten Handlungsansatz. Die Projektlaufzeit von vier bis fünf Jahren schafft Verlässlichkeit für die Projektverantwortlichen und ermöglicht, vor Ort bei den Bewohner/-innen Vertrauen aufzubauen, eine unverzichtbare Voraussetzung für eine wirksame Unterstützung. Die Initiierung von Projektpartnerschaften und die erforderliche Vernetzung mit lokalen Akteuren bedarf dieser verlässlichen Planungsgrundlage. Die Angebote der Modellprogramme konnten sich gut in den Quartieren etablieren und über die Projektlaufzeit kontinuierlich an den Bedarf der Menschen vor Ort angepasst werden.

Förderanreize und Modellprojekte sind Treiber für integriertes Handeln

Es ist jedoch festzuhalten, dass diese fachpolitisch übergreifende, quartiersbezogene Unterstützung durch die Bundesressorts weit überwiegend mit dem konkreten Förderanreiz durch die Modellprogramme der ressort-

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

übergreifenden Strategie „Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier“ erfolgt ist. In einigen Bundesressorts fehlte es auch an Ressourcen in den Umsetzungsstrukturen und BMI musste die administrative Betreuung der Modellprojekte übernehmen. Der Schulterschluss der beteiligten Ressorts in den konkreten Modellprogrammen hat den Sozialraumbezug verstärkt und eine gemeinsame Vorgehensweise zugunsten der Menschen in den Förderquartieren bewirkt.

Verknüpfung analoger und digitaler Herangehensweisen

Die Erfahrung aus den verschiedenen Modellprogrammen, insbesondere in Zeiten der Kontaktbeschränkungen, zeigt, dass ein bedarfsorientiertes und zielgruppenspezifisches Miteinander von analogen und digitalen Instrumenten erforderlich ist, um möglichst viele Bewohnende in Quartieren zu erreichen. Wenngleich die Corona-Pandemie einen Digitalisierungsschub angestoßen hat, sind in den Quartieren nicht alle Gruppen der Bewohner/-innen auf digitalen Wegen erreichbar. Bei zahlreichen einkommensschwachen Bewohner/-innen mangelt es an geeigneter IT-Ausstattung. Bei vielen älteren Menschen fehlt es an IT-Kompetenz. Für eine lebendige Nachbarschaft können digitale Formate eine hilfreiche Ergänzung der Quartiersarbeit sein. Die tragende Säule ist aber weiterhin der persönliche Kontakt zu den Bewohner/-innen.

Erkenntnisse aus den Modellprojekten sichern

Künftig ist von großer Bedeutung, die positiven Ergebnisse aus den bisher erprobten Programmen zu sichern. Dabei sollen die bisherigen guten Erfahrungen in der Quartiersarbeit in die Fläche und zum Teil auch in künftige fachpolitische Programme übertragen werden.

Das BMFSFJ hat für die Projektstandorte der „Jugendmigrationsdienste im Quartier“ bereits eine Verstetigung ab dem Jahr 2022 zugesichert. Auch weitere beteiligte Ressorts befassen sich mit der Frage, wie die positiven Ergebnisse in den Quartieren fortgesetzt, weiterentwickelt und gesichert werden können.

Ressortübergreifende Zusammenarbeit erweitern

Zahlreiche fachpolitische Themenfelder konnten noch nicht in Modellprogramme in Quartieren eingebunden werden. So besteht zum Beispiel weiterhin ein großer Handlungsbedarf in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt, Ausbildung, Armutsprävention, Förderung der Nutzung digitaler Instrumente. In anderen Bereichen wie z. B. Gesundheit, in denen bereits eine starke Sozialraumorientierung bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung vorhanden ist, ist eine stärkere Vernetzung und Austausch wünschenswert. Wie die Abfrage bei den Quartiersmanagements zeigt, verschärft sich seit Beginn der Corona-Pandemie die ohnehin schwierige Lebenssituation der Bewohner/-innen in den benachteiligten Quartieren. Der Bedarf an sozialen, familienorientierten und bildungsunterstützenden Aktivitäten und damit der integrierten Ansätze ist in den Quartieren größer denn je. Wo ressortübergreifende Zusammenarbeit in Deutschland schon gelebte Praxis ist, kann auf unterstützende Strukturen zurückgegriffen werden. Die Verzahnung weiterer Politikbereiche und eine stärkere Fokussierung der vorhandenen Förderprogramme auf den Sozialraum, soweit sie für die Menschen in den Gebieten der Sozialen Stadt/des Sozialen Zusammenhalts geeignet sind, kann die Lebenschancen und -bedingungen der Menschen vor Ort wirksam verbessern.

Die Etablierung des Quartiersansatzes in den für die Zielgruppen der Quartiersbewohner/-innen geeigneten fachpolitischen Initiativen und Fördermaßnahmen ist eine wichtige Grundlage für die nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen in den Quartieren. Für die ressortübergreifende Strategie „Soziale Stadt - Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier“ wurden für die Jahre 2017 bis 2020 jeweils 10 Mio. Euro mit einem Verfügungsrahmen von jeweils fünf Jahren bereitgestellt. Die Ausfinanzierung erfolgt bis 2024.

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entstehung neuer Formate durch den Quartiersansatz und Mehrwert für die Arbeit 8

Abbildung 2: Werden durch das Projekt Angebotslücken im Quartier geschlossen?..... 9

Abbildung 3: Filme Corona-Diaries in Wuppertal 12

Abbildung 4: Verbraucherinformationen in Zeiten der Corona-Pandemie 13

Abbildung 5: Film über das Projekt „Light Up! Neunkirchen“ 14

Abbildung 6: Ankündigung eines digitalen Foto-Spaziergangs in Berlin..... 14

Vorabfassung – wird durch die endgültige Fassung ersetzt.